

Volks-Zeitung

Polnische Unverfrorenheit.

Die Deutschen sind an allem schuld.

Woson, 8. Januar. (Privat)

Arztsohn, Kosen, Rogilno und Jain sind in den Gärten der Polen. Paderewski und seine Begleitung besichtigten die Kriegsschäden in Kosińsk und sandten ein Dank-Telegramm an Minister Wosilowski.

Warschau, telegraphierte an Clemenceau. Polens Regierung protestierte energisch wegen des brutalen Vorgehens durch die Deutschen in Woson, der eine schwere Verletzung ist sowohl Polens als auch aller alliierten Staaten. Die polnische Regierung erbittet die Vermittlung Clemenceaus bei den alliierten Staaten sowie Intervention wegen feindlicher Gegenwirkung der deutschen Regierung. Weiter werden Garantien verlangt, daß Deutsche auf polnischer Erde ähnliche Verbrechen nicht mehr verüben werden.

Die Behauptung der Warschauer Polen stellt ungefährt die Spitze aller Unverfrorenheiten dar. Wir haben die ungeliebte Polenpolitik des alten Systems immer aufs schärfste bekämpft und vor den Folgen gewarnt. Jetzt, nachdem das deutsche Volk sich und damit auch die polnisch sprechenden Teile des Volkes befreit hat, hatten die Polen keinerlei Veranlassung, blutige Streitereien vom Tische zu brechen, um Fragen, über die zu entscheiden allein die Friedenskonferenz berechtigt ist. Die Schuld für die betrübenden Vorgänge der letzten Woche fällt einzig und allein den polnischen Fanatikern zu, die es sich werden gefallen lassen müssen, daß über diese Dinge noch einmal energisch mit ihnen abgerechnet wird.

Der Vormarsch auf Schneidemühl und Lissa.

Schneidemühl, 8. Januar. (E. R.)

Die polnischen Streitkräfte schieden sich immer weiter in nordwestlicher Richtung parallel zu der Eisenbahnlinie Kreuz-Schneidemühl-Danzig vor. Sie sind bereits weit über die gestern früh eroberte Linie Rogojan-Gzin-Gellenitz-Rafel vorgedrungen und haben die von Schneidemühl über Rafel nach Bromberg führende Bahnlinie bis wenige Kilometer östlich von Schneidemühl in Besitz. Züge nach dem Osten werden seit gestern nicht mehr abgelassen, nachdem ein ausgefallener Versuch von den Polen zur Umkehr gezeugen worden war.

Der für die vergangene Nacht erwartete Einmarsch der Polen ist noch nicht erfolgt. Die Besetzung der Stadt wird aber stündlich erwartet. Die Garnison bestand sich während der ganzen Nacht in Alarm. Infanterie, Artillerie und Flieger schossen in kurzen Zwischenräumen Schussfugeln ab, um sich gegen einen plötzlichen Ueberfall zu sichern.

Gestern nachmittag fand eine gemeinsame Sitzung von Offizieren des Garnisonkommandos, Vertretern der Arbeiter- und Soldatenräte und den städtischen Behörden statt, in der die Bildung einer Volkswehr besprochen wurde. Die deutschen Elemente haben beschloffen, sich zu einer großdeutschen Vereinigung zusammenzuschließen, die auch nach der Einnahme der Stadt den großpolnischen Bestrebungen ein Gegengewicht bieten soll.

Glogau, 8. Januar. (E. R.)

Der Verkehr mit Lissa, der noch bis gestern funktionierte, ist seit heute morgen unterbrochen, telephonische Verbindungen werden nicht mehr hergestellt.

Der neue Kriegsminister.

Zum Kriegsminister ist Oberst Reinhardt bestimmt worden. Er ist württembergischer Offizier, wurde zu Kriegsbeginn Stabschef des 18. Armeekorps, machte die Winterkämpfe in Masurien mit und war dann als Stabschef der 7. Armee dauernd im Westen. Seit Abschluß des Waffenstillstandes leitet er die Demobilisationsabteilung. Er wird sich redlich bemühen, im Interesse des Landes und des Volkes mit der neuen Regierung zu arbeiten.

Der Fall Eichhorn.

Im Ministerium des Innern findet heute nachmittag eine Besprechung über den Fall Eichhorn statt. Polizeipräsident Eichhorn ist zu dieser Besprechung geladen. Wir wollen hoffen, daß es morgen einen Fall Eichhorn nicht mehr gibt.

Weiterberatung der Offfragen.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Kabinetts mit dem Zentralrat stehen außer der preussischen Ministerfrage auch die Frage der unabhängigen Beigeordneten in den Reichsgerichten und laufende Angelegenheiten, insbesondere die Offfragen.

Deutschland und der Bolschewismus.

Zurückweisung einer unmöglichen Behauptung.

In einer der letzten Vollkungen der an den Waffenstillstandsverhandlungen in Spa beteiligten Mächte hat der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission eine Note verlesen und übergeben, die an der Hand eines Beschlusses der Generalkonferenz an Ober-Ost nochmals die Behauptung zurückerweist, daß Deutschland den Bolschewismus begünstige.

Eine Konferenz der Finanzminister.

Die Frage der Reichsfinanz.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts hat die Chefs der einzelstaatlichen Finanzverwaltungen zu einer gemeinsamen Er-

örterung der schwebenden Finanzfragen auf Freitag, 10. Januar, in das Reichsfinanzamt eingeladen. In vertraulicher Aussprache sollen insbesondere die bisherigen Maßnahmen der Reichsleitung und ihre Steuerpläne, das Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten, die Aufgaben der Rationalisierungs- und die finanzpolitischen Teile der zukünftigen Reichsverfassung behandelt werden.

Das hungernde Europa.

Zwei Kabellegramme Hoovers.

Paris, 8. Januar. (Privat)

Wie aus New-York gemeldet wird, erhielt die Regierung vom amerikanischen Staatssekretär für das Versorgungswesen zwei Kabellegramme aus Europa, in denen die Absendung beträchtlicher Mengen Lebensmittel für das hungernde Europa verlangt wird. Hoover sagt in seiner Mitteilung unter anderem: „Europa benötigt sofort so viel Schweißfleisch, als wir nur möglich vor dem 1. Juli exportiert werden kann. Es ist unmöglich, die Wichtigkeit unserer Aufgabe vor Ablauf eines Monats voll und ganz erfassen zu können.“

London, 2. Januar.

„Daily Express“ erfährt: Das Kriegskabinet ernannte Lord Reading zum Oberkommissar, um die Maßnahmen der Alliierten zur Neuversorgung Europas mit Lebensmitteln zu leiten.

Wien, 2. Januar.

Nachmittags trafen die Mitglieder der internationalen Lebensmittellieferungskommission hier ein. Morgen beginnen die Verhandlungen.

Der deutschösterreichische Anschlußwille.

Wir haben im heutigen Morgenblatt die Frage an die deutsche Regierung gerichtet, wann endlich sie den Anschlußwille Deutschösterreichs bezeugen wird. Auf den Widerstand, der diesem Anschlußwille in Frankreich namentlich erwächst, weist die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hin:

Klar ist, daß Frankreich mit allen Mitteln seiner glänzend gefüllten Diplomatie und Presse jede Verstärkung des Deutschstums zu hintertreiben sucht und daher einem wirtschaftlichen Zusammenschluß aller neuen Staaten der alten Donaumonarchie energisch das Wort redet. Doch damit die österreichischen Deutschen dem Slaventum in alle Zukunft auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein würden, braucht nicht erst betont zu werden. Aber gerade dieses Projekt findet den schärfsten und auch wohlbelegtesten Widerstand im Lager der Entente selbst; denn Italiens wirtschaftliche Pläne werden dadurch auf das empfindlichste durchkreuzt, und seine gesamte Presse läßt keinen Zweifel daran, daß das italienische Volk durch die von Frankreich betriebene einseitige Unterstützung der slavischen Wünsche auf das schwerste verletzt ist. Sie geht sogar soweit, die dauernde Festsicherung Frankreichs am Rhein energisch zu bekämpfen! — Und dazu gesellen sich immer wieder englische Stimmen, die bereit sind, den rein deutschen Charakter weiter Strecken Österreichs und ihren Anschluß an das Reich als die gegebene Lösung nach dem Selbstbestimmungsrecht offen anzuerkennen!

Sollen wir die Hände in den Schoß legen? Dürfen wir Wohlgegnen, die zu uns wollen und was will das in dieser Stunde bedeuten? durch unsere Gleichgültigkeit zurückweisen? — Wir hören mit Freude, daß in nächster Zeit eine Verfügung der Reichsregierung erscheinen wird, die den Deutschösterreichern im Reich das Recht gibt, an unseren Wahlen teilzunehmen! Ein Anfang ist damit gemacht; aber wir dürfen nicht dabei stehen bleiben! Zeigen wir Deutschösterreich durch die Tat, daß wir in die hingestreckte Hand mit Begeisterung einschlagen!

Schon wendet sich die „Wiener Arbeiterzeitung“ gegen die Reichspost, die in einer Besprechung der Rede Pichons, worin er sich gegen den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland ausgesprochen, äußerte, daß Starckhaftigkeit zur Lösung und zum nationalen Beharren wolle, und daß man beim Anschluß an Deutschland beharren wolle, und daß man deshalb auf den Wunsch eines Anschlusses an Deutschland verzichten müsse. Wann kann daraus in deutschen Regierungskreisen ersichen, daß es höchste Zeit ist, die uns von Deutschösterreich entgegengestreckte Hand zu ergreifen. In Polen und Österreich gehen täglich dem Deutschstum unschätzbare Werte verloren, wüß man auch die Deutschösterreichler schußlos dem Slaventum überlassen?

Konstituierung der demokratischen Arbeiterräte.

Die freie demokratische Fraktion der Arbeiterräte Groß-Berlins hat sich gestern in einer Versammlung im Lehrervereinshaus konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde Lehrer Pfägel und zu dessen Stellvertreter Magistratsbeamter Kuban gewählt. Dem Vorstand gehören außerdem noch an: Gewerkschaftsbeamter Valentin, Fortbildungsschullehrerin Frä. Frey und Dr. Paul Michaelis. Bisher haben sich 225 Arbeiterräte auf den Boden der Organisation gestellt, doch ist aus den Reihen der politisch noch nicht hervorgetretenen Arbeiterräte ein erheblicher Zuwachs für die Demokratie zu erwarten. Die Versammlung erörterte hauptsächlich die Taktik der demokratischen Arbeiterräte bei der demnächst stattfindenden Neuwahl zum Volkstag. Es wurde beschlossen, unter allen Umständen darauf zu bestehen, daß diese Wahlen nach dem Verhältniswahlrecht mit Höchstziffer vorgenommen werden. Bei den kürzlich vollzogenen Wahlen zum Soldatenrat haben sich beide sozialdemokratische Parteien in die Kandidatenliste und die Demokraten vollständig ausgeschlossen. Sollte dies auch bei den Volkstagswahlen verkehrt werden, so wird seitens der Demokraten auf das schärfste dagegen protestiert werden. Auch bei der Besetzung der in Aussicht genommenen Ausschüsse fordern die Demokraten einen Anteil nach Maßgabe ihrer Kandidaten und wollen nach Kräften mitarbeiten.

Zusätzliche für frühere Eisenbahnbedienstete. Renteneinfügung, die als frühere Eisenbahnbedienstete keine Rente aus der Abteilung A der Pensionkasse für die Arbeiter der preussisch-berliner Eisenbahngesellschaft erhalten, wird bis auf weiteres, und zwar rückwirkend vom 1. Oktober 1918 als eine in

monatlichen Teilbeträgen im voraus zahlbare weitere Zulage von acht bzw. vier Mark aus Mitteln der Staatsbahnenverwaltung gezahlt, so daß eine Verdoppelung ihrer bisherigen Rentenzulage eintritt. Die Zahlung wird von der Stationskasse geleistet.

Raubmord im Hotel Adlon.

Ein Geldbriefträger ermordet und beraubt. — 10 000 Mark Belohnung.

Ein furchtbares Verbrechen wurde heute vormittag im Hotel Adlon am Pariser Platz, Unter den Linden, entdeckt.

Der 58 Jahre alte, aus Jesnitz gebürtige Geldbriefträger Oskar Lange aus der Kaufstraße 28, der auf dem Postamt 8 in der Französischen Straße, in der Nähe der Rauerstraße, angestellt war, trat gestern früh zur gewöhnlichen Zeit seinen Dienst an. Kurz vor neun Uhr begab er sich auf den Postgang. Er hatte 8000 Mark bares Geld und 41 Geldbriefe mit hohen Beträgen auszugeben. Als er nicht zurückkehrte, ließ das Postamt in seiner Wohnung nachfragen. Aber auch hier war der Beamte nicht wieder erschienen. Vizepostdirektor Voedke leitete deshalb sofort die Nachforschungen nach dem Vermissten ein. Sie ergaben, daß Lange kurz vor 9 Uhr amüßig in der Wilhelmstraße 71 bei der Nordischen Grund-Kreditbank, dann im Hotel Adlon und hierauf im Hotel Bristol unter den Linden gewesen war. Die nächste Bestimmung bei dem Juwelier Friedländer unter den Linden hatte er nicht mehr ausgeführt. Nach diesen Feststellungen benachrichtigte Herr Voedke die Kriminalpolizei, weil der Verdacht eines Verbrechens nahelag. Oberregierungsrat Hoppe erschien alsbald mit Kriminalkommissar Hoppe, Kriminaloberwachmeister Viel und mehreren Beamten. Man durchsuchte alle Räume des Hotels bis tief in die Nacht hinein, fand aber keine Spur, auch weiter niemanden, der gesehen hätte, daß der Vermisste das Hotel verlassen hatte. Trotzdem war das geschehen. Denn die fortgesetzten Ermittlungen ergaben heute früh, daß Lange gegen Mittag Unter den Linden in der Nähe des Hotel Adlon gesehen worden war. Ein Angestellter dieses Hotels, ein Friseur, glaubte sich dann bestimmt zu erinnern, daß er ihn um 11 1/2 Uhr noch im ersten Stock des Hotels gesehen habe. In diesem Stock liegt eine Flucht von Räumen, die aus Salons, zwei Schlafzimmern und einem Badezimmer bestehen. Eine solche Hotelwohnung hatte bis gestern ein Gast innegehabt, der sich Hausbesitzer v. Winterfeldt aus Hamburg nannte. Er hatte dann unter der Vorgabe, daß er seine Eltern erwartete, noch ein Zimmer mit zwei Betten bestellt. In der vergangenen Nacht war „v. Winterfeldt“ in seinen Räumen nicht mehr gewesen. Er hatte sie alle abgeschlossen. Die Kriminalbeamten machten sich nun sofort daran, sie zu öffnen und gelangten durch ein Schlafzimmer nach dem Salon. Hier sahen sie auf den ersten Augenblick, daß der Geldbriefträger einem Verbrechen an dem Opfer gefallen war.

Lange lag im Salon tot auf einem Sessel.

Ein Salon aus der Badestube war ihm über den Kopf gehängt. Das rechte Bein stand vorgezogen, das linke krumphaltig angezogen. Nach Annehmen des Badelakens erkannte man die Art der Ausführung des Verbrechens. Die Rippe war dem Geldbriefträger tief über den Kopf gezogen. Über den Mund war ihm eine Erbrochene gebunden. Eine 9 Millimeter starke Leine war ihm um den Hals gelegt und lasshaft gezogen. Dann war sie um den Sessel herumgelegt, so daß sie die Hände stark anspannte. Bestell- und Geldbrieftasche wurden bei dem Beamten unbeschädigt gefunden, aber leer. Geld und Bestenbriefe waren geraubt, die Auerer, in denen sich die Werte befanden hatten, lagen durcheinander unter dem kleinen Tisch des Salons. Auf dem Tisch stand ein Zigarrenbecher mit einer Zigarre, die zu drei Vierteln aufgebraucht war. Vielleicht hat der Mörder sie seinem Opfer angeboten gehabt, um ihn aufzuhalten. Ein Glas, das ebenfalls auf dem Tisch stand, enthielt noch Wasser. Es wird untersucht, ob vielleicht Gift hineingemischt ist. Mehrere Bestenbriefe unter dem Badezimmer lagen auf den Sesseln umher. Auf die Ermittlung des Verbrechens haben die Oberpostdirektion und die Kriminalpolizei je 5000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Mit der

Austragung des Verbrechens

Alle zuständigen Behörden nach allen Richtungen auf das eifrigste beschafft. Es ist von langer Hand sorgfältig vorbereitet worden. Der Täter ist planmäßig und raffiniert vorgegangen. Er hat alle Vorhänge und Rollläden an den Hoffenstern geschlossen, in der Badestube zwischen Schlafzimmer und Salon die Wärme der Wasser laufen lassen, um sich, wenn die Ausführung des Verbrechens nicht unglücklich verlaufen wäre, gut säubern zu können. Von dem Tisch, den er mitbrachte, hat er nur einen Teil geholt. Das andere, abgeschliffene Stück fand man im Salon in einem Vertikal. Im Wasser der Badewanne lagen sieben zusammengeklappte Kommissarskarten, die mit Schmalz oder Butter bestrichen sind. Der Mörder hat sie weggeworfen, nachdem er die großen Werte erbeutet hatte. Ein Kneifer, der auf dem Salonisch lag, wurde als Eigentum des ermordeten Geldbriefträgers erkannt. Auf der Tische des Postamtes wurde festgestellt, daß der angebliche v. Winterfeldt, um mit dem Geldbriefträger bekannt zu werden, zwei Nachrichten an seine Adresse im Hotel Adlon geschrieben hat. Der eine ist in NO. 43, der andere in W. 56 aufgegeben. Der letztere ist über 10 Mark. Beide bekam Lange zur Bestimmung. Der unbekannte Täter hat ohne Zweifel planmäßig gerade das Hotel Adlon für sein Verbrechen ausgewählt. Er hat damit gerechnet, daß nach diesem Hotel die größten Summen an die Gäste bestellt werden würden. Es sind ihm denn auch große Werte in die Hände gefallen, außer den 8000 Mark in barer Geldes 35 Wertbriefe. Neben von den 41, die er austragen sollte, hatte Lange nach den Ermittlungen erst sechs bestellt. Die Briefe waren zusammen

über 50 000 Mark deklariert.

Es ist aber bekannt, daß solche Wertbriefe stark unterdeklariert zu werden pflegen. Unter den Sendungen haben sich auch wohl mehrere Wertpapiere befunden. Der Mörder hat alle Briefe aus den Taschen herausgenommen und gründlich untersucht. Die geleerten Wertpapiere und die Anweisungen für die Länge des Geld bei sich hatte, hat er dann unter den Salonisch geworfen. Unter dem